

Ihr Optimismus fusst im Glauben

PORTRÄT Claudia Bandixen ist Präsidentin des Kirchenrates der Reformierten Landeskirche Aargau

Vor sechs Jahren wurde Claudia Bandixen-Widmer zur Kirchenratspräsidentin der Reformierten Landeskirche Aargau gewählt. Die Theologin engagiert sich für Menschenwürde und Geschlechterfragen.

VON SUSANNE DUL

«Gleichberechtigung ist in der Reformierten Landeskirche Aargau heute selbstverständlich», sagt Claudia Bandixen-Widmer. Schon 1980 habe die Reformierte Landeskirche Aargau mit der Wahl von Sylvia Michel zur Kirchenratspräsidentin gezeigt, dass sie innovativ und fortschrittlich ist. Sylvia Michel war die erste Frau in Europa, die einer Landeskirche vorstand. «Heute sind Frauen im Kirchenratspräsidium keine Ausnahme mehr», sagt Claudia Bandixen, die seit fünf Jahren als Präsidentin des reformierten Kirchenrates Aargau die operationellen Geschäfte führt. Als Kirchenratspräsidentin muss sie alle vier Jahre wieder gewählt werden. Der Kirchenrat führt im Auftrag der Synode die

«Ich war überzeugt, dass ein spannendes Leben für mich mit der Beschäftigung mit Gott und der Welt zu tun haben muss.»

Geschäfte der Landeskirche Aargau und ist zuständig für die Entwicklung der Kirchgemeinden und der Gesamtkirchen. Er bearbeitet Gesetzestexte, Budgetfragen, Anträge und Anliegen aus der Synode, prüft die Wahlfähigkeit für Pfarrer und für diakonische Mitarbeitende und verfolgt verschiedene Projekte. «Im Moment befassen wir uns intensiv mit Fragen und Themen zu Sterbegleitung und den Grenzen zwischen Leben und Tod», sagt sie. «Mehr denn je ist es wichtig, dass die reformierte Kirche Stellung bezieht zu ethischen und gesellschaftlichen Themen und eine klare Linie verfolgt. Wir nehmen auch Stellung zu Menschenrechtsfragen im Zusammenhang mit Menschenhandel oder Asylgesuchen.» Die Projektarbeit umfasse aber nur 20 Prozent ihrer Tätigkeit. Das Tagesgeschäft werde von anderem bestimmt. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Führung der rund 40 Mitarbeitenden, die sich die 24 Stellen in der Verwaltung teilen.

Schon im Alter von neun Jahren habe sie beschlossen, Theologie zu studieren. Damals besuchte sie in Niederdorf im Oberbaselbiet noch die Primarschule.

ZUR PERSON

Claudia Bandixen-Widmer wurde 1957 geboren. Sie wuchs mit zwei Geschwistern in einer Lehrerfamilie im Oberbaselbiet auf. Nach der Matur B in Liestal nahm sie 1976 das Studium der Theologie in Basel und später in Zürich auf und absolvierte zwei Semester an der Faculté de Théologie protestante in Montpellier. 1985 erhielt sie ihre Ordination und übernahm mit ihrem Mann eine Pfarrstelle im Kanton Schaffhausen. Nach fünfjährigem Engagement in der Kirchgemeinde Buchberg-Rüdlingen reiste das Ehepaar 1990 mit seinen zwei Kindern nach Chile und engagierte sich in der Entwicklungszusammenarbeit. 1996 kehrte die nun fünfköpfige Familie in die Schweiz zurück und nahm in Hausen Wohnsitz. Seit 2003 ist sie Präsidentin der Reformierten Landeskirche Aargau.



BILD: SUSI BOMMER

Claudia Bandixen – In Kürze

Bei meiner Arbeit könnte ich am ehesten verzichten auf . . . mein im Sommer gegen 40 Grad heisses Büro.
In meiner Freizeit beschäftige ich mich am liebsten mit . . . meiner Familie.
Meine Motivation hole ich mir . . . im Glauben.
Ich bin gerne Frau, weil . . . den Frauen die Zukunft gehört.
Als Bürgerin ärgere ich mich über . . . kurzfristigen politischen Egoismus.
Mit Genuss lese ich . . . Dorothea Sölle, Eugen Drewermann, Erich Fromm,

Martin Suter, Hauff- und Grimmmärchen.
Erholen kann ich mich . . . zu Hause mit einem Buch oder im Gottesdienst.
Mein Lebensmotto lautet : «Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach Limonade!»
Meine Vision: Eine Welt, die den inneren und äusseren Hunger stillt.
Bei meiner Arbeit freut es mich besonders, wenn . . . mich die Arbeit «hineinzieht».
Am liebsten esse ich . . . Eglifilets und Spinat.

le. Ihr Vater, der selber als Lehrer gewirkt habe, hätte es lieber gesehen, sie wäre Lehrerin oder Sekretärin geworden. «Doch ich war überzeugt, dass ein spannendes Leben für mich mit der direkten Beschäftigung mit Gott und der Welt zu tun haben muss!» Nach der Matur nahm sie in Basel und Zürich das Theologiestudium auf. «Die meisten Leute wissen gar nicht, wie vielseitig dieses Studium ist», sagt sie. Neben alten Sprachen habe sie sich unter anderem auch mit Philosophie, Geschichte, Pädagogik und Religionswissenschaften auseinandergesetzt. «Es ist wichtig, sich mit anderen Religionen zu beschäftigen, sich einfühlen zu können und zu verstehen», sagt sie, «dazu braucht es eine gefestigte Identität im Glauben, damit respektvoll und angstfrei mit anderen Religionen umgegangen werden kann.»

BEVOR SIE MIT 28 JAHREN ihre Ordination erhielt, verbrachte sie zwei Auslandsemester an der Faculté de Théologie protestante in Montpellier. Ihre erste Pfarrstelle versah sie gemeinsam mit ihrem Ehemann in Buchberg-Rüdlingen, einer Enklave des Kantons Schaffhausen. Die beiden arbeiteten im Job-sharing. Nach fünf Jahren erfüllten sie sich den Wunsch, sich in der Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren. Mit ihren zwei Kindern reisten sie für die Basler Mission nach Chile, wo sie sich für Frauen in Gewaltsituationen und für Lebensqualität in Slums engagierten. «Nach fünf Jahren mussten wir uns entscheiden, wo unsere Heimat liegt», erzählt sie. Die Familie kehrte in die Schweiz zurück und lebt seit 1996 in Hausen bei Brugg.

«MEINE KADERPOSITION als Kirchenratspräsidentin ist spannend und befriedigend. Anders als in einer untergeordneten Leitungsverantwortung ist es für eine Frau kaum einen Prestigegewinn, wenn sie die Nummer 1 ist», sagt Claudia Bandixen. Auch wenn immer betont werde, dass die Persönlichkeit einer Führungsperson wichtiger sei als ihre Geschlechtszugehörigkeit, werde sie in ihrer Rolle als berufstätige Mutter häufig hinterfragt. Eine Frau, die Kinder habe und zu hundert Prozent berufstätig sei, müsse sich heute in der Öffentlichkeit ebenso verteidigen wie eine Frau, die zu hundert Prozent zu Hause bleibe und die Kinder erziehe. «Aus meinem Familienleben schöpfe ich Kraft», sagt die Kaderfrau. Dankbar sei sie auch für die Fähigkeit, dass sie unter allen Umständen gut schlafen könne. «Ich verfüge über einen unzerstörbaren Optimismus, der klar im Glauben fusst», sagt sie.

NACHRICHTEN

Mit Messer zugestochen

REINACH Morgenstund hatte in diesem Fall kein Gold im Mund: Am Samstag um 5.30 Uhr verliess eine Gruppe von Gästen das Restaurant Eie in Reinach. Während die Personen draussen auf das bestellte Taxi warteten, wurde ein Mann aus dieser Gruppe von einem unbekanntem jungen Mann verbal angegriffen. Ein 29-jähriger Kollege wollte den Streit schlichten und stellte sich zwischen die Streitenden. Dabei wurde er selber zum Opfer. Denn der Provokateur zog ein Sackmesser, stiess damit auf den Schlichter ein und verletzte diesen. Er erlitt Bauchverletzungen und musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. «Im Laufe der Ermittlungen konnte der Angreifer ermittelt werden», so die Kantonspolizei. Es handelt sich um einen 19-jährigen Kosovaren, der jetzt in Untersuchungshaft sitzt. (REI)

Schlägerei im Alkohol-Rausch

MENZIKEN Streit zwischen Gästen und Personal, Tätlichkeiten und Körperverletzungen – im Restaurant Eintracht in Menziken herrschte gestern sehr viel Zwietracht. Um 2 Uhr morgens ging bei der Kantonspolizei der Hilferuf ein, dass eine Schlägerei im Gang sei. Ein grösseres Aufgebot von Kommunalpolizei und Kapo, insgesamt acht Polizisten, rückten aus und trafen auf mehrere betrunkenen Personen, die aufeinander losgingen. Bei der Schlägerei erlitt ein 42-Jähriger einen Nasenbeinbruch und wurde mit der Ambulanz ins Spital gebracht. Die Polizei konnte zwei Angreifer eruiieren. Auf Verfügung des Bezirksamtes Kulm wurden sie inhaftiert. Was den Streit und die Schlägerei genau auslöste, steht noch nicht fest. «Mit Sicherheit standen alle Personen unter Alkoholeinfluss. Blutproben wurden veranlasst», so die Kantonspolizei. (REI)

Grossfahndung nach Verbrechern

LENZHARD Dank aufmerksamen Bürgern ist die Kantonspolizei gestern drei mutmasslichen Verbrechern auf die Spur gekommen. Um 11.45 Uhr ging beim Polizeinotruf die Meldung ein, im Wald zwischen Rapperswil und Auenstein stehe ein Fahrzeug im Fahrverbot. Die Polizei kontrollierte den Waldweg, von einem Auto war jedoch weit und breit nichts zu sehen. Allerdings waren am Boden deutliche Fahrspuren feststellbar, die zudem auf ein Wendemanöver hindeuteten. Zu Fuss und mit Polizeiautos wurde das Gebiet sodann abgesucht. Im Raum Lenzhard stiess die Polizei auf ein mit drei Personen besetztes und als gestohlen gemeldetes Auto mit Freiburger Kontrollschildern. Die Fahrzeuginsassen bemerkten die Polizei, stiegen aus und flüchteten in den Wald. Sofort wurde im Raum Rapperswil, Lenzburg, Wildegg eine Grossfahndung eingeleitet, bei der auch mehrere Suchhunde zum Einsatz kamen. Die Fahndung blieb aber vorerst ohne Erfolg. (REI)

Eurobus und Postauto am BBA interessiert

BUSBETRIEB AARAU Kanton und Gemeinden wollen Beteiligung abtosseln, zwei Transportunternehmen bekunden Interesse

VON THOMAS RÖTHLIN

Der Aargau will seinen Minderheitsanteil am Busbetrieb Aarau (BBA) verkaufen. Seit einer Gesetzesrevision ist der Kanton Besteller des öffentlichen Nahverkehrs, also Auftraggeber. Als Miteigentümer wäre er gleichzeitig Auftragnehmer – eine ungewollte Doppelrolle. Die am BBA beteiligten Gemeinden im Raum Aarau wollen dem Kanton folgen.

JETZT HAT DIE SP AARAU allerdings eine Volksinitiative zustande gebracht, die verlangt, die öffentliche Hand müsse eine Mehrheit am BBA behalten. Gemeint sind die Kommunen, die nicht mehr Besteller sind, also keinen Rollenkonflikt haben. Ins Feld geführt werden «privatwirtschaftliche Finanzunsicherheiten», insbesondere punkto Arbeitsbedingungen. Der Aarauer Einwohnerrat entscheidet im Juni. Die anderen Gemeinden warten diesen Beschluss ab. Verkauft werden sollen mindestens 50 Prozent der BBA-Aktien, um einen guten



Wohin fährt der Busbetrieb Aarau?

Preis zu erzielen. Aarau hält mit 32 Prozent den grössten Anteil. Auch wenn eine Verkaufsofferte in den Sternen steht: Zwei bereits gehandelte potenzielle Käufer bestätigen ihr Interesse: die Eurobus-Knecht AG (Windisch) und die Postauto Schweiz AG. Eurobus ist laut Geschäftsführer Andreas Meier am BBA «grundsätzlich interessiert», wobei die Rahmenbedingungen noch nicht bekannt seien. Erstens verfüge Eurobus über gute Erfahrungen in einem ähnlichen Fall: 2000 übernahm die Gruppe die Rottal Auto AG, die dem Kanton Luzern und Luzerner Gemeinden gehörte und öffentliche Busverbindungen im Raum Luzern-Sursee-Willisau anbietet. Zweitens betreibt Eurobus den Regionalbus Lenzburg. Mit dem benachbarten Busbetrieb Aarau könnte man von Synergien profitieren, sagt Meier und nennt Beispiele: Mengenrabatt beim Fahrzeugeinkauf, gemeinsame Aus- und Weiterbildung sowie Administration und Marketing.

EINE MEHRHEITSBETEILIGUNG am BBA kann sich auch Postauto Schweiz vorstellen. «Wir wollen im Ortsverkehr wachsen und sind daher interessiert, neben dem Busbetrieb Aarau auch andere Beteiligungen zu prüfen», sagt Post-Mediensprecher Mariano Masserini. Bisher halte man zwar keine Beteiligungen an städtischen Personentransportunternehmen, so Masserini. Allerdings betreibe Postauto unter anderem den Stadtbus in Frauenfeld und Sion. Inzwischen hat eine Arbeitsgruppe mit Kantons- und Gemeindevertretern eine Absichtserklärung mit Bedingungen für den BBA-Verkauf entworfen, die nun auf Exekutivebene bereinigt wird. Gemäss Kantonsvertreter und BBA-Verwaltungsrat Hans Peter Fricker wird der Verkauf an ein ausländisches Unternehmen weder ausgeschlossen noch angestrebt. Dem Vernehmen nach soll neben Eurobus und Postauto auch eine süddeutsche Firma am Busbetrieb Aarau interessiert sein.